

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis** vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2.50 Mark.

**Annahmestellen** von Inseraten bei: **E. Puvvondit**, Buchhandlung Rannschkestraße 10. **August Peter, Kaufmann**, Königstraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann** Giebichenstein, Burgstraße 50.

**Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

**Inserationspreis** für die vergrößerte Corpus-Beile oder deren Raum 15 Fig.

**Reclamen** vor dem Tagesabschluss der vergrößerten Corpusseite oder deren Raum 40 Fig.

**Nr. 260**

**Freitag, den 6. November 1891.**

**92. Jahrgang.**

## Die österreichischen Thaler und die deutsche Währung.

Man hat wohl gelagt, der gegenwärtige Zustand des deutschen Münzwesens, die sog. hinkende Währung, sei ohne Nachtheile geblieben. Es sei also kein Grund zur Aenderung, zur wirklich vollständigen Durchführung unserer Goldwährung vorhanden. Wenn der Bundesrath dieser Ansicht wäre, so würde er sich sicherlich nicht mit der Vorlage betreffs Einziehung und Aufwertung der österreichischen Thaler beschäftigen. Denn diese sind mit demselben Silbergehalt geprägt und zirkuliren genau so wie die preussischen und bayrischen.

Allerdings ist unsere Währung von ernsten Störungen bedroht geblieben, was wir dem Besitz ausreichender Goldmengen zu danken haben. Die letzten Goldbestände brauchten niemals angegriffen zu werden und so kam nicht an den Tag, daß in unseren Banken, namentlich in der Reichsbank, große Mengen von Thalern aufgeschoben lagen, die nur etwa 2/3 Mark werth waren, während sie für 3 Mark gezählt wurden. Der Verkehr hatte diese Thaler schon im Frieden und bei gelagerten Goldbeständen abgewiesen; es blieb nichts anderes übrig, als sie in den Gewölben der großen Zentralbanken zu deponiren. Wären wir in einem Krieg oder auch nur in eine erregte Geldkrise gerathen, wie 1857, so würden sich schwere Störungen bemerkbar gemacht haben. Dann wären wirklich die letzten Goldbestände angegriffen und man hätte nicht mehr die Thalerstücke willig als Anweisungen auf 3 Mark angenommen, weil man ja vor Augen gehabt hätte, daß die Reichsbank noch länger außer Stande gewesen wäre, auf Verlangen alle ihre Noten in Gold einzulösen; sie wäre dann genöthigt gewesen, auch ihre Thalerbestände zu Sülle zu nehmen, und Jedermann hätte Thaler an Stelle von 3 Mark in beliebiger Summe nehmen müssen, während bekanntlich von Silbermünzen der neuen Währung Niemand mehr als 20 Mark zu nehmen braucht. Namentlich das Ausland würde sich gegen die Bezahlung mit Thalerstücken, deren Unterwerthigkeit ihm sehr wohl bekannt ist, vorgehen haben. Der Wechselkurs der deutschen Reichsmark wäre gewichen, und Export- wie Importkaufleute hätte für den Mangel an Vertrauen dem Auslande Tribut bezahlen müssen. In ganz geringem Maße ist dies sogar trotz Friedens und ruhigen Geldstandes bemerkbar geworden, wie den mit dem Auslande Handel treibenden Kaufleuten recht wohl bekannt ist. Eine schadhafte Stelle in unserer Währung hat namentlich längere Wechsel auf Deutschland in Amerika, Indien, China und Australien unbedeutend gemacht und die Kaufleute gezwungen, sich der Londoner Vermittlung zu bedienen.

Der Bundesrath ist gegen diese Nachtheile nicht blind. Insofern Jahre hat er die Verkaufte des Thalerstückes ausgetauscht, um dem Rückgang des Silberpreises Einhalt zu thun. Er hat sich überzeugen müssen, daß die Maßregel ohne Einfluß geblieben ist, und daß sogar die viel tiefer einschneidenden Maßregeln der Vereinigten Staaten (die

Ausprägung von monatlich 4 1/2 Millionen Unzen Silber) den Preisstand des Silbers nicht dauernd heben konnten. Die Produktion von weißem Metall ist so groß, daß die Kleinheit, die wir noch zu verkaufen haben, um unsere Währung durchzuführen, ganz ohne Einfluß auf den Preis bleiben wird. Freilich wäre es am vernünftigsten gewesen, unser Silberbestände, sonest er überflüssig und schädlich ist, zu verkaufen, als die Preise im Sommer 1890 vorübergehend von 42 Pence auf 52 bis 54 1/2 Pence für die Unze gegangen waren. (Zur Zeit des Erlasses unseres Münzgesetzes standen sie bekanntlich 60 1/2 bis 61 Pence die Unze.) Damals wäre der Verlust an unserem Silber auf weniger als die Hälfte dessen angeschlagen gewesen, den wir heute erleiden müssen. Aber man zögerte zu lange, vielleicht mit Rücksicht auf unsere agrarischen Verhältnisse, und jetzt sind für die Unze Silber nur noch etwa 44 Pence zu erzielen. Wenn wir jetzt 200 Mill. Mark Thaler Silber verkaufen, so werden wir daran etwa 55 Millionen Mark verlieren müssen, darüber dürfen wir uns nicht täuschen. Aber um diesen Preis ist die endliche Vollendung unserer Münzreform nicht zu theuer erkauft.

Der Bundesrath wünscht zuerst mit dem absonderlichen Zustande auszuräumen, doch fremde, österreichische Thalerstücke trotz ihrer Entwertung in Deutschland einen Zwangskurs beizugehen, den das Reich nicht einmal seinen eigenen Münzbeständen belegen hat. Diese Thaler sind jetzt zum weitaus größten Theile im Besitz der Reichsbank. Aus Oesterreich sind sie alle nach Deutschland geflossen, weil sie dort nur einen Zwangskurs von 1 1/2 Gulden im Verthe von 2 55 Mark haben, in Deutschland dagegen einen solchen von 3 Mark. Dieser Zwangskurs ist Oesterreich vertragsmäßig zugehörig. Wollte man, wie wohl empfohlen ist, diese Verpflichtung dadurch brechen, daß man gleichzeitig mit den deutschen Thalern, die man jedoch zuvor einlösen sollte, den österreichischen den Zwangskurs raubte, ohne sie zuvor einzulösen, so würde man nicht Oesterreich schaden, sondern gutgläubigen deutschen Reichsbürgern, in der Regel den Reichsbank. Das geht nicht. Den Schaden an den österreichischen Thalern müssen wir ans Bein binden. Er beträgt etwa 22 Mill. Mark.

Alle Welt, sowohl die Goldwährungsmänner wie die Silberrückführer, sind darüber einverstanden, doch nicht der ganze Bestand von Thalern eingekauft zu werden braucht. Was jetzt an Thalern im wirklichen Umlauf ist, wird der Verkehr gern auch in Zukunft als Ein-, Zwei- und Fünfmärkstücke nehmen. Nur was in den Banken liegt und vom Verkehr regelmäßig ausgeflogen wird, muß endlich durch Goldmünzen ersetzt werden. Wie viel das ist, weiß Niemand, weil es unbekannt ist, wie viele Thaler von der Privatindustrie zu technischen Zwecken eingeschmolzen sind, als die Gold- und Silberbestände Vorrathes noch nicht billiger kaufen konnten als Thalerstücke. Die meisten Schätzungen gehen dahin, daß im Ganzen (einschließlich der österreichischen Thaler) noch 400—450 Millionen Mark in Thalern zirkuliren, wovon etwa die Hälfte im Besitz der Banken

sein mag. Wie hoch sich der Bestand der Banken beläuft, ist natürlich leicht zu ermitteln, allein die Reichsbank theilt nichts darüber mit, und so ist man auf Vermuthungen angewiesen.

An Reichscheidungsmünze sind bis jetzt etwa 450 Mill. Mark ausgeprägt, das ist für unsere heutige Bevölkerung nur 9 Mark auf den Kopf. Dagegen hat England 12 bis 13 Mark. Aus verschiedenen Gründen ist unangenehm, daß Deutschland recht wohl ebenfalls für 12 bis 13 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung Verwendung hat. Darnach könnte man, wenn die Umprägung vollendet sein wird, recht gut 600, vielleicht sogar 650 Millionen Mark Scheidemünze (von Fünfmärkstücken abwärts) beizugehen, ohne daß daraus irgend welche Nachtheile entsprängen. Man würde demnach von unserm Thalerfuß noch 150, vielleicht sogar 200 Millionen zu silbernen Scheidemünzen verwenden können und die letzten 2—300 Millionen Mark Silber allerdings verkaufen müssen. Das damit verknüpfte Opfer steht ganz außer Betrachtung für den Gewinn, den Deutschland durch die endliche Vollendung seiner Währungsreform und durch die Einbürgerung seiner Währung auf den Westmärkten des ganzen Erdensundes machen würde. Erst dann würden die Reichsmarkwechsel eben so beliebt sein wie die Sterlingwechsel, die seit der Erschütterung des Vertrauens in die nordamerikanische Währung das Monopol beizugehen. Frankreich hat sich im internationalen Verthe wegen der Doppelwährung des lateinischen Münzbundes niemals einbürgern können.

## Deutschland.

**Berlin, 4. November.** Dem heiligen Magistrate ist auf die an die Kaiserin gerichtete Geburtsfeier-Gleichmuthig-Affäre folgendes Antwortschreiben zugegangen:

Ich lade dem Magistrate zu Berlin Meinen aufrichtigen Dank für die Mir und meiner Familie zu Meinem Geburts-tage dargebrachten Glückwünsche. Daß durch Gottes Segen im vergangenen Jahre in unserer Reichs-Gemeinschaft viele Werte christlicher Liebe und Barmherzigkeit, besonders zur Förderung der geistigen und leiblichen Noth der Volksgenossen, erhellende Fortschritte gemacht haben, ist auch der Wohlthätigkeit des Magistrates und der Bürger von Berlin zu verdanken. Bei den heiligen Festen, welche uns Allen die ersten Verhältnisse Berlins besonders zur Erinnerung des religiösen Bewußtseins auferlegen, rechne Ich weiterhin auf die gemeinnützige Arbeit und opferbereite Unterstützung des Magistrates und anderer Mitbürger.

Mein Palast, den 30. Oktober 1891.  
Auguste Victoria,  
Kaiserin und Königin.

— Gleich den übrigen technischen Mitgliedern der Bezirksregierungen, welche bekanntlich den Titel Regierungs- und Medizinalrath, Regierungsrath, und Gemeinderath führen, werden insofern auch die diesen Behörden angehörigen Forstmeister den Titel Regierungsrath und Forst-rath erhalten, während den Ober-Forstmeistern und Mitgliedern der Finanzabtheilung gleich den der Domänen- und Forstabtheilung des landwirthschaftlichen Ministeriums angehörigen, Ober-Forstmeister bezw. Oberforstmeister der bürgerliche Titel verliehen. Der Titel „Forstmeister“ wird aber damit nicht verworfen, sondern Derselben

wegungen vertraut. Sie hatte keine Verleibung leicht durchblickt; ihr eigenes Insofern verstand sie trefflich zu wahren und bei der ganzen Angelegenheit interessiren sie nicht insofern keine Enthüllungen über Oberst Desmond und dessen Frau, als hauptsächlich das seltsame Licht, welches dabei auf seinen eigenen Charakter fiel. Wer war der, welcher solche Forderungen stellte, solche finstere Absichten verrieth? Wer war der Herr Robert Johnson, dem sie so unbedingt gelaugt, den sie sogar in ihr Herz geschlossen hatte? — Sicherlich nicht das, wofür er sich ausgab! — aber ein Mann, ein Verführer oder etwas noch Schredlicheres oder Verachtenswertheres als das vermochte sie nicht zu entbehren.

In den letzten Tagen hatte Mrs. Desmond durch mehrere vertrauliche Unterredungen in Meadens Ansicht über ihr Benehmen und ihre Handlungsweise einen großen Umschwung hervorgerufen. Vieles mußte nun, daß die Französin sich keines ernstlichen Verlothes gegen ihre ethischen Pflichten schuldig gemacht hatte. Was die Möglichkeit einer Anklage des Mordes betraf, so verwarf sie dieselbe als völlig ungläubhaft mit der größten Beruhigung. Dabel harte sie jedoch die Verthe gegenwärtig, jede Meinungsänderung zu unterdrücken und in der einmal angenommenen Rolle der Mrs. Desmond, Johnson zu verhalten, alle seine Karten auszuspielen, bis sie ihm schließlich offenbarte, daß er gar nicht mit der Frau des Obersten, sondern mit einer andern (ihm unbekanntem) Person verhandelt habe, wodurch sie ihn in die größte Klemme brachte. Aber sah sich Johnson auch befestigt, so war er doch

[Nachdruck verboten.]

## Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte von J. Sawthorne.  
Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von Newyork.

Diese Worte, welche nur von Elise allein vernommen werden konnten, brachten auf sie nicht die Wirkung hervor, welche der Spr. derer wahrscheinlich erwartete. Sie trat zurück, schaute ihn einen Augenblick an und es klang wie unterdrücktes Laufen unter der Maske hervor. Doch besaß sie sich so gleich und sagte:

„Ob Sie Ihre Anklage beweisen können, mag dahingestellt bleiben — da Sie mich jedoch zu dieser Unterredung aufgefordert haben, vermute ich, daß Sie andere Absichten verfolgen. Was für welche?“

„Ich werde die Sache geheim halten,“ fuhr jener in gedämpften Tone fort — „unter gewissen Bedingungen: Sie müssen mich über verschiedene Dinge, die Sie aus- und nachsagen können, unterrichten und von Zeit zu Zeit auf dem Laufenden halten, wenn ich es verlange. Ihr Mann steht an der Spitze einer Verbindung, welche gegen die Sache, der ich die Ehre, Fehdegeißel im Schilde führt. Ich habe Grund anzunehmen, daß Sie bisher hieron nichts wußten und werde Ihnen bei Gelegenheit Näheres darüber mittheilen. Für jetzt genügt es, wenn Sie erfragen, daß Ihr Mann das Vertrauen der Verbindung besitzt, alle ihre Geheimnisse kennt und ihre wichtigsten Dokumente an verschiedenen Orten in Verwahrung hat.“

Sie müssen erfinden, wo er sie verbirgt, Einsicht in dieselben gewinnen und mir Mittheilung davon machen. Geben Sie mir dies Versprechen nicht, so verlagte ich ihn bei der Polizei. Sie haben die Wahl. Wozu entschließen Sie sich?“

„Wollen Sie mir sagen, wer Sie sind?“ fragte das Mädchen nach einer Pause.

„Sie werden es zu rechter Zeit erfahren. Zuerst muß ich Ihre Verpflchtungen haben.“

„Ich brauche es nicht von Ihnen zu hören — ich habe Sie schon selbst erkannt!“ sagte das Mädchen, ihn durchdringend anblickend. Hätten Sie gewußt, wer ich bin, es wäre beßer für Sie gewesen. Ihr Brief war nicht an mich gerichtet, aber ich habe ihn gelesen. Sie verheßen Ihre Unterthänigkeit. Der Name welcher darunter stehen sollte — ich will es Ihnen sagen — ist Robert Johnson.“

Trotzdem der Mann im weißen Wams sich sorgfältig maskirt hatte, erkannte man leicht, wie sehr er durch diese Enthüllung beunruhigt war und der Fassung beraubt. Sie kam ihm völlig unerwartet. Zwar kannte er die Dame, die er in dem orangefarbenen Domino vermutete dem Aussehen nach, doch hatte er nie Gelegenheit gehabt, mit ihr zu sprechen und sich deswegen der Nähe überheben geglaubt, seine Stimme zu verstellen. Diejenige aber, die wirklich vor ihm stand, und in welcher der Leser längst Vieles Jenseits vermutet hat, kannte natürlich Robert Johnsons Sprache und Betonung aus genauester und war mit jeder seiner Gebärden und Be-



fürstlichen höheren Dienstalters verliehen werden. Die Oberförsternadlanten sind bekanntlich schon in Fortisfessoren, die Fortisfessoren in Fortisfessoren umgewandelt worden.

Der Reichstagsminister, Dr. Carl Peters, hat von der Rilmannsharar-Station in Marangu unter dem 20. August einen Bericht an den Fürsten zu Hohenzollern-Langenburg geleitet, worin er sich äußerst günstig und hoffnungsvoll über den Stand seines Unternehmens äußert. Er erklärt das Rilmannsharar-Gebiet für eine der besten unerschlossenen Gebiete; aber erst müsse das Gebiet durch Verkehrswege mit dem Weltmarkt in Verbindung gesetzt werden, zunächst sei es nur als Ausgangspunkt für die handelspolitische Erschließung der Rilmannsharar-Station zu benutzen. Die Bevölkerung sei geneigt, sich an das Europäertum anzuschließen, und die Hauptlinge bitten um Einführung des Geldverkehrs. Wünschenswert sei die Begründung einer wissenschaftlichen Untersuchungsstation am Rilmannsharar. Er selbst habe sich mit dem Ausblick über Tse-See und Ugueno eine neue Station angelegt. Das Klima gelte Obst- und Gemüsebau; er habe sich für die Kaiserliche Station mehr als 20,000 Morgen besten Kulturlandes, theilweise freilich noch mit Wald bedeckt, von den Hauptlingen abtreten lassen.

N. L. C. Berlin, 4. November. Die Wiedereröffnung der Reichstagsitzungen ist nunmehr auf den 17. November, Nachmittags 2 Uhr, anberaumt, mit der Tagesordnung: Erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels und Bettelens. — Der Kaiser hat auf den von dem Kultusminister Grafen von Helldorf gehaltenen Vortrag das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ermächtigt, dem Centralausschuss zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland eine einmalige Staatsbeihilfe von 3000 Mk. zu gewähren. Auf Grund dieser Allerhöchsten Ermächtigung hat der Kultusminister die königliche Regierung in Preußen angewiesen, diesen Betrag an den Centralausschuss, welchem die Leiter der deutschen Turnerschaft und eine Reihe anderer um die Pflege der Jugend- und Volksspiele verdienter Männer angehören, zu zahlen. — An der hiesigen Börse wurden heute Gerüchte umhergetragen, daß in Folge des ansehensreichen Zusammenbruchs der alten hiesigen eines soliden Hauses sich erretuendern Firma Friedrichs und Wolff gesetzgeberische Maßnahmen gegen Weiskräuche im Bankgeschäft bevorzügen. Bei diesem schmachtvollen Bankrott sollen auch sehr hochgestellte Personen zu Schaden gekommen sein.

N. L. C. Berlin, 4. November. Der Widerspruch gegen die Handelsverträge, von denen die beiden wichtigsten, die mit Oesterreich-Ungarn und Italien, dem Reichstag vorausgeschickt noch im November zugehen werden, ist im Verlauf der darüber stattgehabten Erörterungen mehr und mehr verstummt. Es sind nur noch vereinzelte Stimmen in der Presse, die dagegen Widerstand erheben; von den Fraktionen des Reichstags, soweit sie ihre Haltung aus den zustimmenden Bemerkungen oder dem Stillschweigen ihrer Präorgane berechnen läßt, wird geschlossen keine einzige gegen die Verträge stimmen, und so wird die ganze Opposition voraussichtlich nur aus vereinzelten Stimmen bestehen. Freilich werden die Zugeständnisse bei den landwirtschaftlichen Zöllen, zumal bei Getreide und Wein, in weiten Kreisen Deutschlands schmerzhaft empfunden; man sagt sich aber doch, daß sie nicht so schwer ins Gewicht fallen können, um darüber die Vortheile eines dauernden, die gegenseitigen Interessen billig abwägenden Vertragsverhältnisses mit einer Anzahl wichtiger Nachbarstaaten zu übersehen. Was insbesondere die Getreidezölle betrifft, so sind sie in ihrer etwas herabgeminderten Höhe unstrittig besser im Stande, einer weiteren Abmilderung zu widerstehen als in einem Umfang, welcher der Agitation so überreichen Stoff zu Angriffen geboten hat. Unser ganzes Wirtschaftsleben verlangt dringend nach Ruhe, Sicherheit und Stetigkeit, und es bedarf keines weiteren Nachweises, daß diese durch neue Handelsverträge auf eine längere Reihe von Jahren besser versichert wird, als durch vertragslose

Zustände oder kurzliche und inhaltlose Abmachungen, die fortwährend zu Veränderungen und neuen Experimenten auffordern. Die Aufnahme der Verträge im Reichstag wird zeigen, daß die große Mehrheit des Volkes diese Anschauung theilt.

— Wie allgemein erwartet wurde, hat das vor der Anwaltskammer des Kammergerichts gegen die Vertheiliger im Prozeß Helze anhängig gemachte Verfahren mit der Verurteilung derselben geendet. Die erkannte Strafe, Verweis bezw. Geldstrafe, steht zwar hinter dem auf Ausschließung von der Ausübung der Rechtsanwaltschaft gerichteten Antrag der Staatsanwaltschaft weit zurück, darf aber immerhin als ein empfindlicher Denkkettel erachtet werden. Von der größten Bedeutung ist es, daß das Urteil der Kammer der Ansicht zu sein scheint, es sei kein Verstoß gegen die Pflichten des Anwaltes, wenn derselbe den Angeklagten zu der Verweigerung der Auslage bestimmt. Wenn dies in der That der Sinn der betreffenden Ausführungen des Urtheils ist, so erscheint uns die Berufung an den Ehrengerichtshof in Leipzig, welche seitens der Staatsanwaltschaft bereits eingelegt ist, vollkommen gerechtfertigt, denn es ist unbedingt geboten, daß hierüber Klarheit geschaffen wird; wir können uns in dieser Sache entwickelte Anschauung trotz der wie es scheint gegentheiligen Auffassung der Anwaltskammer nicht für unrichtig halten und wollen es abwarten, ob der Ehrengerichtshof in Leipzig die Rechtsauffassung der Kammer bestätigt. Es ist lehrreich, daß der Vertheiliger die Berufung bezieht, den Angeklagten darüber zu belehren, daß ihm das Recht verweigert, die Verantwortung der durch den Angeklagten geäußerten Behauptungen zu übernehmen, allein dies ist ja auch von Niemand in Zweifel gezogen worden und hierin hat es sich in dem gegebenen Falle gar nicht gehandelt. Es ist etwas anderes, von dieser Verweigerung Gebrauch zu machen, und etwas anderes, den Angeklagten zu bestimmen, die Auslage zu verweigern. Diese Verweigerung kann dem Vertheiliger nicht erwidert werden und steht ihm jedenfalls nach Inhalt des geltenden deutschen Strafprozeßgesetzes nicht zu. Gegen die Vertheilung des Allerhöchsten Erlasses seitens des Vertreters der Staatsanwaltschaft haben auch wir starke Bedenken; wir hätten es lieber gesehen, wenn der Erlaß bei der Verhandlung nicht verlesen worden wäre, ein Berufungsfall darf darin nicht gelehrt werden.

(2) Berlin, 4. November. Ueber die Motivierung der im nächsten Reichstagsausstattet einzustellenden und auf mehrere Jahre zur Verteilung kommenden einmaligen Forderung von 110 Millionen Mark zwecks Verbesserung und Komplettierung von Geschützmaterial, Einführung eines Einheitsgeschützes mit Einheitsmetallartikeln, Vermehrung und einiger organisatorischer Veränderungen in der Feld- und Fußartilleriewaffe, sowie auf noch einigen anderen Gebieten, wird uns folgendes mitgeteilt. Was zunächst die Verbesserung des Geschützmaterials der germanischen deutschen Feldartillerie anbelangt, so hat man sich nach vielfachen und eingehenden Versuchen definitiv zur Einführung eines neuen Einheitsgeschützes mit kleinem Kaliber und fertiger Einheitspatrone mit Stahlgewehr- und Metallartikeln entschieden. Auch Feldmörserbatterien, welche im letztvergangenen Sommer zur Verwendung kamen und deren Aufgabe darin besteht, große Truppenansammlungen, Reserven hinter Deckungen mit Wurfsperren zu erreichen, sollen zur Einführung gelangen. Ferner beabsichtigt die Heeresverwaltung eine Veränderung mit der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Charlottenburg dergestalt vorzunehmen, daß die zu derselben auf 9½, bezw. 17½ Monaten kommandierten jungen Artillerieoffiziere neben dem auf dieser Anstalt erteilten theoretischen Unterricht wöchentlich zwei bis drei Mal praktischen Dienst bei den Schießschulen in Jüterbog thun sollen. Mit dieser Veränderung ist eine weitere Vermehrung der Feldartillerie, sowie der Fußartillerie-Schießschule um einige Vorkommanden verbunden. Neben dem Unterricht in der Technik, Ballistik und Ballistiklehre soll den Offizieren dann auf dem Schießplatz bei Jüterbog hauptsächlich praktische Unterweisung im Schießen erteilt werden. — Außer der Aufstellung ein-

ger weniger Feldbatterien, um den bestehenden Rahmen vollzumachen, und der durchgängigen Einführung des hohen Staats bei den Batterien, 6 Geschütze z., plant man eine Vermehrung und Neuorganisation der Fußartillerie, welche letztere sich jedoch gleichfalls innerhalb eines Jahres von mehreren Jahren vollziehen würde. Die Friedensabrede dieser Spezialwaffe, deren Anforderungen ungenügend befriedigt sind, reichen nicht aus, um einen hinreichend tüchtigen Stamm für die zahlreichen Kriegesformationen abzugeben. — Was die sonstigen Bedürfnisse der Verwaltung des Reichsheeres anbelangt, die den Reichstag im Rahmen der „einmaligen Forderung“ beschließen werden, so stehen noch in erster Linie Forderungen für den weiteren Ausbau des strategischen Eisenbahnes in Verbindung mit der successiven Herstellung eines Netzes schmalspuriger Bahnen, welche die Anschaffung eines oder etwa zweier Drittel von einem höheren Offizier konstruierter Entfernungsmessers, dessen Erprobung überaus gute Resultate ergeben hat und endlich Fortwachen für den notwendig gewordenen Ausbau von Schießständen und Erweiterung bezw. Erweiterung von Schießplätzen für die Infanterie.

Biesbaden, 3. November. Der Leiter der russischen auswärtigen Politik, Herr v. Giers, der mit seiner Familie seit 14 Tagen in unserem Bade weilt, führt hier ein außerordentlich zurückgezogenes Leben. In der Öffentlichkeit sieht man den Minister fast nie, nur am vorigen Sonntag bewegte er sich Vormittags unter den Spaziergänger an der Wilhelmstraße, ohne erkannt zu werden. Herr v. Giers befindet sich bereits in einem Alter, er zählt 71 Jahre, in welchem sich der Mensch nach Ruhe zu sehnen pflegt, und da auch bei ihm, wie schon seine etwas gebückte Haltung verrät, die Jahre sich sichtbar machen, so wird man immerhin mit einem in nicht ferner Zeit eintretenden Wechsel in der Welt bald 10 Jahren in den Händen des Herrn v. Giers ruhenden Leitung der auswärtigen Politik Rußlands zu rechnen haben. Herr v. Giers gebraucht hier, nachdem er in Italien volle Genesung von seinem körperlichen Leiden gefunden, die Wasserkur bei Dr. Wegger, der gleichzeitig die Gemüthsheilung des Ministers behandelt, die täglich in einem Kantinenwägelchen zu dem berühmten Wäpfer gelehrt wird. Frau v. Giers wohnt schon öfter zur Kur hier und wohnt regelmäßig in der unmittelbaren Nähe des Kurhauses gelegenen „Barvilla“, in der auch ihr Gatte mit ihr Wohnung genommen hat. Mit den Eltern wird der jüngste Sohn und eine Tochter hier, die fast allabendlich das königliche Theater besuchen. Der bereits zu Ende voriger Woche aus Paris erwartete ältere Sohn, Legationssekretär Staatsrat v. Giers, ist bis heute noch nicht hier eingetroffen. Doch während des hiesigen Aufenthaltes des Ministers, trotzdem er sich in Urlaub befindet, politische Fragen nicht ganz unberührt geblieben sind, geht aus dem hiesigen Aufenthalt des russischen Gesandten in der Schweiz, Herrn v. Hamburger, des Attachés der russischen Botschaft in Berlin, Kammerherrn von Wron und des russischen Gesandten am Württembergischen Hofe, Barons Frederiks, hervor, welche Herren inzwischen sämtlich wieder von hier abgereist sind. Somit nimmt der Minister hier keine Besuche entgegen. Der Einzige, der von ihm öfter empfangen wird, ist der fast jeden Abend bei ihm verweilende hiesige russische Prospekt Erzherzog von Protopotow, ein Herr aus fürstlichem Geschlecht, der aus innerem Herzenstrieb dem geistlichen Beruf erwählt und unter Aufgabe seines fürstlichen Namens und Ranges den Namen v. Protopotow angenommen hat. Wie lange der Minister hier noch bleiben wird, ist noch nicht bestimmt.

Leipzig, 4. November. Der so lärmend ins Werk gesetzte Streik der Seger und Buchdrucker beginnt im Sand zu verlaufen. Da alle dringenden Arbeiten vorher fertig gestellt worden, so können hier noch nicht einmal alle arbeitswilligen Arbeiter beschäftigt werden. Auch in Berlin und andern Orten ist der Bewegung bereits die Spitze abgebrochen. Es wird sich in wenigen Tagen zeigen, daß noch niemals ein großer Streik gewissloser und unüberlegter ins Werk gesetzt worden ist als dieser, der in den materiellen Verhältnissen der Buchdrucker keine

nicht der Mann, einen Schlag hinzunehmen, ohne den Versuch zu machen ihn zurückzugeben; wach hat er einen Schritt vorwärts, um der Unbekannten die Maske vom Gesicht zu reißen. Sie aber hatte dies kommen sehen und wich zurück — im selben Augenblick eroberte ein Schrei hinter dem roten Vorhang, dieser wurde plötzlich mitten durchgerissen, dann folgte ein Knachen und ein großer Krach; — die hierdurch entstehende Verwirrung benutzte Bieschen zu ihrer Rettung.

Was war denn aber geschehen? — Als Mrs Desmond sich allein hinter den Koulissen befand, hatte sie zuerst nur auf das Geschrei geachtet, welches in geringer Entfernung von ihr geführt wurde. Bald aber wurde sie in ihrem Verstande angeht. Fuhrtritte glitten über den Bretterboden und sie vernahm leises vorsichtiges Stimmengemisch. Durch einen Spalt blickend, gewahrte sie fünf Männer, die wenige Schritte von ihrem Versteck eilig miteinander sprachen. Sie trugen alle lange rote Dominos und weitestehende Gesichtsmasken. Sie mochten sich wohl für ganz gesichert halten, denn zwei von ihnen hatten sogar die Masken abgedeckt, doch konnte Mrs. Desmond bei dem Dämmer, welches in dem Raume herrschte, ihre Züge nicht unterscheiden.

Auf einmal vernahm sie dicht neben sich einen leisen Tritt und erpöchte eine schwarze Gestalt, die sich schleichend wie eine Kage, der Besammlung der roten Dominos näherte und hinter einer vorpringenden Koulisse verschwand.

Jetzt kamen auch die fünf Männer, von einem aus ihrer

Mitte dazu aufgefordert, mehr in ihre Nähe; nur ein mit Leinwand bespannter Rahmen trennte sie von ihnen.

„Wer geht es besser!“ hörte sie neben sich sagen. So harmlos diese Worte waren — hel dem Ton derselben erschauerte Mrs. Desmond unter ihrer Maske — sie hatte die Stimme des Obersten erkannt; er war also doch nicht nach Willadelphja gefahren! —

Flucht war ihr eiter Gedanke; aber als sie sich umwandte, um sich leise zu entfernen, sah sie sich der schwarzen Gestalt gegenüber, die eben in ihren Versteck schleichen wollte. Sie erblickte ein langes hageres Gesicht, zwei scharfe dicht zusammenstehende Augen — dann klapperte der Eindringling die Maske wieder herunter und verschwand. In ihrer Verwirrung blieb sie mit dem Fuß in Saum ihres Dominos hängen und stolperte gegen ein loses Brett, dieses fiel um, in den roten Vorhang hinein, den es durch und durch rief, und stürzte mit lautem Knachen zu Boden. Der Raum hinter den Koulissen lag nun plötzlich offen da vor den Blicken der Menge im Ballsaal! Es entstand eine kurze Stille, dann ein verwirrt Rärm. Einige Schrien laut auf, weil sie Gesähe fürchteten; andere verhöhnten sie und lachten sie aus; noch andere riefen, es habe nichts auf sich — kurz, in der Nähe des Vorkalles erhob sich ein ungelegertes Getöse. Die fünf Männer in den roten Dominos hatten sich sofort zerstreut, und die geheimnisvolle schwarze Gestalt war utendungs zu sehen. Hinter den Logen herum glitt die Dame im orangefarbenen Domino durch eine Seitenhür nach der Vorhalle und von dort dem Ausgang zu. Der Mann im weißen

Wamms sah, welche Richtung sie nahm und wollte ihr nach, aber einige angebeuterte Masken, die nach dem Schwanlag der Katastrophe zutretten, verirrten ihm den Durchgang. Rasch entschlossen kehrte er um und dabte sich einen Weg durch den Ballsaal, aber als er wenige Minuten später die Eingangshür des Hauses erreichte, war jede Spur des orangefarbenen Dominos verschwunden.

Bieschen Pond hatte, sobald sie sich besetzt sah, den Domino umgewandt und ihn mit der inneren blauen Seite nach außen angezogen. Sie brauchte nun nicht mehr zu fürchten, erkannte zu werden. Mit Mrs. Desmond hatte sie zuvor verabredet, daß sie sich, wenn irgend ein unvorhergesehener Fall eintreite, in der Domingarderobe treffen wollten. Dahin eilte sie jetzt und fand zu ihrer Heereserleichterung, daß Mrs. Desmond dort bereits auf sie wartete.

Die Dame war, wie natürlich, in großer Aufregung; sie theilte ihrer Begleiterin die Entscheidung über Oberst Desmond mit, und äußerste starke Besorgnis, er möchte freilich nach Hause kommen als sie und ihre Abwesenheit bemerken. Bieschen beruhigte sie jedoch einigermaßen damit, daß der Oberst, welcher angetrieben war, er laufe nach Willadelphja, schwerlich vor dem morgenden Tage nach seinem Hause zurückkehren werde. Die beiden Damen wagten sich nun in den Korridor hinaus, gelangten glücklich zu ihrem Wagen und schufen fort.

Als sie das Haus verließen, verflüchteten eben die Stadtuhren die Mitternachtsstunde; zugleich gab ein rauschen-



## Ämliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die §§ 18 und 25 bezw. 26 Abs. 1 des Bauunfall Versicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 in Verbindung mit Nr. 2 Absatz 2 des ersten Nachtrags zum Nebenstatut für die Versicherungs-Anstalt der Magdeburgischen Bau-, Gewerkschafts-Verbands-Versicherung

a. **der zur Selbstversicherung herangezogenen Gewerbebetreibenden ohne regelmäßige Lohnarbeiter,**  
b. **für die bei Regiearbeiten beschäftigten Personen.**  
bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß der Auszug der Geheerolle für das 3. Quartal 1891 behufs Einsichtnahme während zweier Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab im Secretariat für Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung Rathhaus, Zimmer Nr. 20 ausliegt.

Die Abführung der pro III. Quartal 1891 fälligen Beiträge ist in der gedachten Zeit und an derselben Stelle zu bewirken, widrigenfalls die sämigen Zahlungspflichtigen zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.

Halle a. S., den 31. Oktober 1891.

Der Magistrat.

Nachdem der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Benediger unterm 2. d. Mts. angezeigt hat, daß er kein Mandat als Stadtverordneter mit Ablauf dieses Jahres niederlegen werde, ist für denselben von der zweiten Wählerabtheilung, welche ihn gewählt hat, eine Ersatzwahl auf die bis Ende 1893 laufende Wahlperiode vorzunehmen.

Diese Wahl soll in Verbindung mit den für die Ersatzwahl der zweiten Abtheilung nach näherer Bekanntmachung vom 28. October d. Mts. (Halle'sches Tageblatt Nr. 254) vom 30. October 1891 auf **Mittwoch, den 25. November d. Js., Vorm. 10 bis 1 Uhr,** im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung angelegten Termine, vollzogen werden, so daß also an diesem Tage drei Ersatzwahlen stattfinden, und laden wir die Wahlberechtigten der II. Abtheilung hierzu ein.

Halle a. S., den 3. November 1891.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß ein neues Verzeichniß der aus der königlichen Landes-Baumschule in Alt-Seltow und bei Potsdam zu beziehenden Obstbäume, Gehölze, Gesträuche, Schlingpflanzen etc. erschienen ist, von welchem ein Exemplar im Stadtsecretariat zu Jedermanns Einsicht ausliegt.

Halle a. S., den 31. October 1891.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Beim Herannahen des Winters werden die Bestimmungen der Straßen-Polizei-Ordnung, nach welcher die **Bürgersteige von Schnee und Eis frei zu halten, bei Winterglätte mit Asche etc. zu bestreuen und die auf denselben befindlichen Schlittenbahnen, sogenannte Glandern, sofort zu zerklüften sind,** zur genauesten Beachtung hierdurch in Erinnerung gebracht.

Besonders ergeht an das Publikum, insbesondere aber an Eltern, Lehrer und Erzieher das Ersuchen, die Kinder auf **das Strafbare des Glanderns** hinzuweisen und dieselben möglichst davon abzuhalten.

Halle a. S., den 3. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

## Restaurant Motor.

Schmeerstraße. (Zuh. Arthur Fischer.) Schmeerstraße.  
**Specialität: Echt boehm. Bier**  
des bürgerl. Brauhauses der Braubürgerschaft zu Leitmeritz.

## Ausstellung des Colossalgemäldes Philippine Welsler

vor Kaiser Ferdinand I  
vom Professor A. Liezenmayer in München  
im **königlichen Museum** am gr. Vestin.  
Vorm. 10 bis Nachm. 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
Mittwoch und Sonntag von 1 Uhr, 30 Pfg.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

## Der Bazar,

Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung.

Abonnementspreis = 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mark = vierteljährlich.  
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an.

Probe-Nummern  
versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration d. „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

## Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.

**Mk. 7,200,000 Actien-Capital.**  
**Mk. 1,355,000 Reserven.**

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir neben der Verwaltung von Werthpapieren sogenannter offener Depôts auch die Aufbewahrung geschlossener Werthstücke, enthaltend Effecten, Dokumente, Breveiosen etc. übernehmen, zu deren Unterbringung in unserm Tresor geeignete Räume vorhanden sind.

Prospecte bitten wir an unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

## Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.

## Arbeiter aller Berufe! Walhallatheater

Sonnabend den 7. November cr. von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr findet die **Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht** statt.

Von Seiten der Socialdemokratie ist beschlossene worden, nur Socialdemokraten als Arbeitervertreter zu wählen. Es liegt somit die Gefahr nahe, daß bei etwaigen Verhandlungen vor dem Gewerbegericht die betreffenden Fälle vom parteipolitischen Standpunkte behandelt werden. Dies ist geradezu verwerflich und für diejenigen Arbeiter schädlich, welche sich nicht zur socialdemokratischen extremen Partei bekennen, sondern dem gemäßigten Arbeiterstande angehören und wünschen, daß alle Streitigkeiten und Differenzen vor dem zu bildenden Gewerbegerichte **fachlich und parteilos** und ohne politische Nebengedanken behandelt werden.

Wir bitten deshalb alle dem gemäßigten Arbeiterstande angehörigen Berufsgruppen und Arbeiter, welche stimmberechtigt sind, bei der am Sonnabend den 7. d. Mts. stattfindenden Wahl vollständig zu erscheinen und ihre Stimme nachfolgenden Herren zu geben, welche als erfahrene und bewährte Männer jederzeit für das Interesse ihrer Wähler eintreten werden.

**Kündel,** Friedrich, Brennmeister, Oberglaucha 3. **Ziegler,** Bruno, Schlosser, Schmiedstraße 8. **Fleß,** Karl, Former, Feuerstraße 8. **Heinicke,** Albert, Dreher, Schulberg 5. **Kerfien,** Hermann, Kupferschmied, Riemeyerstraße 13. **Schöttler,** Heinrich, Bohrer, Taubstraße 10. **Münster,** August, Conditor, Blumenstraße 12. **Seriel,** Karl, Steinbruder, Ritter Markt 20. **Becker,** Wilhelm, Kesselschmied, Feuerstraße 2. **Juchs,** Moriz, Betriebsmeister, Königstraße 23a. **Verbaegzawest,** Paul, Logenbruder, Kuttelhof 1. **Burgmann,** Friedrich, Schlosser, Taubstraße 10. **Kindermann,** Hermann, Former, Langestraße 6. **Günther,** Ferdinand, Brauer, Steinweg 38. **Reiß,** Wilhelm, Müller, Weidenplan 5a. **Detwald,** Eberhard, Lithograph, Georgstraße 3. **Errauf,** Hermann, Obhändler, Krantenstraße 4. **Kunthmann,** Wilhelm, Schmied, Schmiedstraße 6. **Schreberger,** Heinrich, Dreher, Forsterstraße 24a. **Wähnel,** Julius, Malermeister, Dyanerstraße 3a. **Polzhausen,** Karl, Schlosser, Krantenstraße 17c. **Heinberg,** Louis, Modelldesigner, Kellnerstraße 8. **Zimmermann,** Gustav, Buchbinder, Barabestraße 1. **Waltner,** Heinrich, Friedenstrasse 18. **Beher,** Karl, Pöbler, Pfannschilde 5c. **Himms,** Carl, Kupferschmied, Gottesackerstraße 16. **Wietzing,** Heinrich, Schlosser, Parkstraße 23. **Klingebell,** Joseph, Tischler, III. Vereinsstraße 3. **Laue,** Wilhelm, Holzmesser, Untergasse 3.

Stimmzettel sind von den einzelnen Kandidaten und an den Wahllokalen zu haben.

## Der Ortsverband Deutscher Gewerbevereine zu Halle a. S. (S.-D.)

In dem uns gütigst bewilligten vorderen Saale des **Rosenthals** (Weidenplan 1) wird am **Dienstag den 17., und Mittwoch den 18. November** d. Js. ein

## Bazar

zum Besten des jetzt beginnenden Baues der **St. Stephani-Kirche** auf dem Neumarkt stattfinden. Es wird den Herren-Kaufleuten und Gewerbetreibenden des Neumarkts uns Bauern aller Art unter Angabe des dazur zu fordernden Preises geshenweise zuzuwenden und bei Haus des Unterzeichneten rechtzeitig abgeben lassen wollen. Wie die gleiche Bitte vor einigen Jahren dem damalige Kirchbaubazar großen Gewinn eingetragen hat, so hoffe ich für den jetzigen denselben Erfolg, und wünsche dem Bazar, der eine reiche Auswahl von Verkaufsgegenständen bieten wird, viel Käufer und dadurch einen reichen Ertrag für unser zur Ehre Gottes und zum Besten unserer Gemeinde unternommenes Werk.

**D. S. Hoffmann,**  
Pastor zu St. Laurentii.

Den an meiner Kasse eingeführten **Cheek-Verkehr** bringe ich mit dem Hinzufügen in empfehlende Erinnerung, daß die **Guthaben** auf den **Cheek-Conten** mit **2 Prozent** verzinst werden.  
Auf **Geldentlagen**, bei welchen eine gegenfeitige dreimonatliche Kündigung vereinbart wird, kommen **3 Prozent** Zinsen zur Vergütung.

Halle a. S.  
**H. F. Lehmann,**  
Bank- und Wechselgeschäft.

Druck von R. Rietschmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr.

Direction: **Richard Hubert.**  
**Durchweg neuer Spielplan!**  
Die Familie **Ners Carven**, Braudour-Parterre-Altkoblen. — **Mr. Charles Carl**, Drahthleifhändler. — Die Schwägerin **Emmy** und **Annie**, Gynastikerinnen am dreifachen Red. — **Mr. Leon**, Jongleur-Gesellschaft. — **Miss Annetta** mit ihren abgerichteten Tanden. — **Die drei John-Rayton's**, Excentriker und Pantomimisten. — **H. I. Freij Georgette**, Kostüm-Soubrette. — Die Schwester **Julie** u. **Julius Wohmann** **Groß**, Tanz- und Orchester-Quintett.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Concordia-Theater.

### Neuer Spielplan!

**Madame Hochbad-**  
**Truppe**, Tableau-mitants u. Marionettler (8 Damen, 2 Herren) — **Miss Susanne Schäffer**, sensationelle Fußgängerin. — **Lebally-Truppe**, Könnig der Akrobatik. — **Frl. Minna Reichmann**, Kostümfrauente. — **Monsieur E. André**, Balletmeister Salon-Quadrill. — **Herr E. Hallowitz**, Universalchamorph. — **Am 8 Uhr.** — Ende 11 Uhr.

**Nur kurze Zeit!**  
Wird hier der drei römischen **Ringsämpfer Leroy, Petri und Masson.**

**Donnerstag, 5. d. Mts. griechisch-römisch. Preis-Ringkampf**

wischen **Monsieur Masson** und dem als stark bekannten **Moschleinbauer August Roland** um die Prämie von **100 Mark.**

**Aufforderung!**  
Sämmtliche starken Männer, Herr Fringer, Turner und Athleten, welche Lust haben, sich im Ringkampf zu messen, bitten ihre Adresse an Bureau des Concordia-Theaters niederzulegen.

**Leroy** zahlt **200 Mk., Petri 150 Mk., Masson 100 Mk.** demjenigen, der im Stande ist, einen von ihnen binnen 10 Minuten regelrecht zu werfen. Die Prämien sind bei der Direction deponirt u. werden dem Sieger sofort auf d. Bühne ausgezahlt.

**Gänseleberwurst**  
empfehl  
**G. Koegel,**  
gr. Steinstr. 22.

**Siegen 1 Beilage.**